

Rudolf Steiner
am Goetheanum

Okkulte Geschichte.

Nürnberg. 16.12.08.

Wir werden heute ein Kapitel aus dem Gebiete der Theos. behandeln, das sich auf der einen Seite etwas anschliessen wird an allerlei, welches wir bei unserem letzten Kursus hier besprechen konnten, das aber in einer gewissen Beziehung doch wieder ganz selbständig ist. Wir werden in dem Sinn, der schon einmal hier charakterisiert worden ist, heute wiederum etwas besprechen, das für Vorgeschrittenere gilt, nicht in dem Sinne, dass man vorgeschritten sein braucht nach Verstand und Wissen, als vorgeschritten in Bezug auf jene theos. Gefühle, die man braucht, um höhere Wahrheiten, die dem materialistischen Sinn sehr häufig als paradox, als sonderbar, als phantastisch erscheinen, um höhere Wahrheiten in dem Sinn aufzunehmen, nicht wie man alltägliche Ereignisse aufnimmt, sondern als etwas nicht nur Möglichen, sondern eben Wirkliches.

Ein Kapitel aus der okkulten Geschichte wollen wir uns heute vor die Seele führen. Was Geschichte im äusseren Sinne ist, im phys. Sinne ist, weiss ja Jeder von uns. Jeder weiss, dass die Geschichte darstellt die aufeinanderfolgenden Tatsachen der äusseren phys. Welt, soweit sie der Mensch zurückverfolgen kann, entweder an der Hand der Dokumente, Urkunden, Überlieferungen oder auch: wir auf theos. Felde gehen ja in dieser äusseren Geschichte noch weiter zurück nach den geistigen Urkunden, die uns zur Verfügung stehen, zurück bis zur grossen atlantischen Flut. Wir beobachten die aufeinanderfolgenden Kulturreichen nach derselben, gehen zurück auch noch hinter diese grosse Flut, die in den Sintflutsagen der versch. Völker sich erhalten hat als Überlieferung, gehen zurück sogar sehr, sehr weit in der Zeit. Das alles aber ist zwar Geschichte, mit okkulten Mitteln erforscht, aber in gewisser Weise doch äussere, physische, oder mehr oder weniger phys. Tatsachengeschichte; aber es gibt auch eine okkulte Geschichte und inwiefern es eine solche geben kann, das wird Ihnen aufgehen, wenn Sie sich einmal die folgende Frage vorlegen: Ihre Seelen alle haben gelebt, bevor sie in diesen Leibern unserer jetzigen Kulturen eingegeben sind, abgesehen von allen Früheren, in alt-indischen, alt-perischen, ägyptisch-chaldäischen, griech.-römischen Leibern, u.s.w. Wenn diese Seelen durch die Geburten eingegeben sind auf den äusseren phys. Plan, dann sehen sie das, was man eben auf dem phys. Plan erleben kann. Es schauten diese Seelen hinaus auf die Werke der altindischen Kultur, sie schauten die gigantischen Pyramiden der Ägypter, die griech. Tempel u.s.w. Daraus können wir uns alle ein Bild machen, wie fortschreitend die Ereignisse sind, die der Mensch durchmacht eben im Laufe der Geschichte auf dem äusseren phys. Plan im Leben zwischen Geburt und Tod. Nun kann man doch die Frage aufwerfen: Wie ist es denn dann, wenn die Seele durchschreitet durch die Pforte des Todes und das Leben durchläuft zwischen Tod und einer neuen Geburt? Diese Seelen, die jetzt verkörpert sind, sind durch den Tod getreten in alten Indien, alten Persien u.s.w. hat sich nun da zwischen Tod und einer neuen Geburt immer dasselbe abgespielt? Gibt es vielleicht auf der jenseitigen Seite des Lebens, die wir durchmachen zwischen Tod und einer neuen Geburt, auch so etwas wie eine Geschichte? Erleben die Seelen etwas anderes, wenn sie durch die Pforte des Todes gehen in alten Indien oder alten Persien u.s.w. und etwas anderes heute in unserem gegenwärtigen Cyklus? Spielt sich da drüben etwas ab, wie ein aufeinanderfolgender Hergang? Wir besprechen heute das, was geschieht zwischen Tod und einer neuen Geburt, als Erlebnis der Kamlokazeit, der Zeit des Devachan bis zu einer neuen Verkörperung, mit Recht so, wie wir es besprechen. Mancher Theosoph wird dabei das Bewusstsein haben, dass das für alle Zeiten gleich ist. Falsch wäre es, das zu glauben. Denn gerade so, wie die Seele dann, wenn sie durch die Pforte der Geburt schreitet, in den aufeinanderfolgenden Zeiten Verschiedenes erlebt, so sind auch die Ereignisse zwischen Tod und einer neuen Geburt einer Geschichte unterworfen. Wir besprechen heute mit Recht diese Ereignisse, so wie wir sie besprechen, weil sie sich so abspielen. Aber auch da gibt es eine Geschichte, auch da sind die Tatsachen nicht in allen Zeiten dieselben, und wir wollen heute einiges von dem, was die andere Seite des Daseins an Geschichte durchmacht, im Wesentlichen in der nachatlantischen Zeit durchmacht, ein wenig betrachten. Dazu ist es gut, wenn wir den Blick werfen auf einiges Bekannte: auf die alte atlantische Zeit. Ihr wisst, dass in

dieser atlant. Zeit das Leben ein anderes war als später. Wenn die Seele des alten Atlantiers herausgegangen war in der Nacht aus dem phys. und Ätherleib, sich hinauflebte in die geistigen Welten, dann breitete sich nicht Dunkel und Finsternis aus, wie heute, sondern die Seele war dann in dem nächtlichen Bewusstsein bis zu einem hohen Grade in göttl.-geistigen Welten; göttl.-geistige Wesen waren ihre Genossen. Es war ja noch ganz anders in der alten atlantischen Zeit dieser Wechsel zwischen Tag und Nacht. Wenn der Atlantier früh aufwachte, d.h. wieder hinaufstieg mit seinem Astrall. und Ich in den phys. u. Ätherleib, dann sah er auch da, in den alten Zeiten der Atlantis, die küsseren Gegenstände nicht mit scharfen Umrissen wie heute, sondern verschwommen, so wie wenn wir hinausgehen abends, wo ein dichter Novembernebel ist, und wir die Laternen nicht so sehen, dass sie klar und scharf umrissen das Licht zeigen, sondern mit einer Aura umgeben, so undeutlich sah der KKKK atlant. Urmensch alles auf dem phys. Plan. Nach und nach bekamen die Gegenstände ihre scharfen Konturen im Tagesbewusstsein. Wenn er des Abends herausstieg mit seinem Astralleib und Ich aus dem phys. u. Ätherl., dann war er nicht in einer Welt der Bewusstlosigkeit, er hatte verschwommene, aber durchaus erlebte Vorstellungen von den göttlich-geistigen Welten. Und das, was sich als die Götter erhalten hat, als die Götternamen und = Vorstellungen, sagen wir von Wotan, Tor, Balder, Zeus, Apollo, das sind nicht bloss Phantasiegebilde, das sind Wesen, die der Mensch selbst erlebt hat in der alten atlantischen Zeit. Nun kam die grosse Flut. Der vorgeschrittenste Teil der Atlantier ging von Westen nach Osten, besiedelte die europäischen Lande. Der vorgeschrittenste Teil zog nach Asien, gründete in Mittelasien die grosse Kolonie, Kulturkolonie des damals so hoch entwickelten Mann, der der Führer war des vorgeschrittensten Häufleins das nach Mittelasien hineinzog und von da aus die verschiedenen Kulturepochen ins Leben rief. Wir müssen uns dabei vorstellen, dass in Asien und Afrika durch frühere und spätere Wanderungen und durch andere Menschen, Nachkommen früherer Epochen, die Länder besiedelt waren, und eben diese Kolonien sich nach verschiedenen Richtungen bewegten, um neue Kulturströmungen zu verbreiten. Die 1. ging von Mittelasien nach Indien, der Mann schickte seine 1. Schüler nach Indien, der Mann, der sich aus bestimmten Gründen in der Zurückgezogenheit befand. Die 1. Schüler des Mann wurden die Lehrer und Führer des 1. nachatlantischen Kulturvolkes, des alten indischen Volkes, da entstand die 1. Kultur unter dem Einfluss der 1. nachatlant. Lehrer, der alten, heil. Rishis. Welche Grundstimmung diese Kultur hatte, wissen wir schon. Die Schüler der Rishis hatten eine Art von Gedächtnis an alte Zeiten, wie sie drüben in der Atlantis waren, wie sie selbst noch die Genossen und Mitlebenden der Götter waren. Da war die eigentliche Heimat, in der geistigen Welt. Jetzt sind wir in die phys. Welt versetzt. Daher finden wir in Indien jene grosse KKKK Sehnsucht nach der geistigen Urheimat der Menschheit; fremd fühlten sich die Menschen in der phys. Welt. Illusion, Maja, blosser küsserer Ausdruck des eigentlichen Geistigen war ihnen diese. Daher das Sehnen nach dem Geistigen, daher das Ansehen der phys. Welt als Illusion, Täuschung, Maja. Sie liebten noch nicht die phys. Welt, sie sehnten sich noch nach der geistigen Welt. Sie sahen die Sterne, die Flüsse, die Berge, aber das interessierte sie noch nicht. Was sich abspielte zwischen Geburt und Tod, war Illusion, Maja; sie wussten, dass sie zwischen dem Tod und einer neuen Geburt in der Heimat lebten. Das war die Grundstimmung der Alt-Indier. Aber sie erlangten fortwährend Kunde und Mitteilung von den geistigen Welten durch die heil. Rishis, die Schüler des grossen Mann. Und es ist gar, wenn wir uns bestimmte Vorstellungen machen von der Natur dieser grossen, indischen Lehrer. Sozusagen durchdringt denjenigen, der eine Ahnung bekommen kann von dem, was geistig vorging damals in dem nördl. Teil Indiens zwischen den Rishis und ihren Schülern, ein Gefühl tiefster, heiligster Ehrfurcht, und wenn er beschaut diesen ersten Ausgangspunkt der nachatlant. Menschheit. Es ist kaum möglich, dass sich heute in unserer Zeit, nachdem die Menschen soweit herausgegangen sind auf den phys. Plan und zu einer so materialistischen Denkweise übergegangen sind, dass sich Jemand eine gute Vorstellung macht - wenn er nicht immer mehr sich diese Vorstellung zu erwerben sucht durch die Geheimwissenschaft - dass sich Jemand eine gute Vorstellung macht von der Art des Wissens, wie es der Mann mitbrachte aus der alten, atlantischen Zeit von dem

Westen nach dem Osten hinüber. Denn wenn es auch vor die Menschen hingelegt würde, das Buch mit den 12 Kapiteln, in dem der Mann bewahrt hatte die Urtradition der Erde, in dem aufgeschrieben war das, was von Gesetzen verkündet werden konnte in den alten Zeiten, wo die Menschen im Schooss der Götter waren, wenn die Menschen es auch vorgelegt erhalten könnten heute, sie würden nichts verstehen von diesem Buch; dennoch enthielt es die Anweisungen, die der Mann seinen intimsten Schülern gab, und durch das die 7 heil. Rishis sich für ihren Beruf vorbereiten konnten. Wenn wir uns eine Vorstellung machen wollen von den heil. Rishis, so kann dies auf folgende Weise geschehen: Der sie im Leben gesehen hätte, der würde in ihnen schlechte Leute gesehen haben. Eine grosse Zeit ihres Lebens waren sie solche schlechte Leute. Dann kamen aber über diese Rishis Zeiten, in denen sie etwas ganz anderes waren als gewöhnliche Menschen. Sie waren auch nicht etwa Gelehrte im heutigen Sinne, sie waren in dieser Zeit ein Mundstück und Instrument höherer geistiger Wesenheiten. Höhere geistige Wesenheiten besaßen die Rishis in jenen alten Zeiten und wenn die Rishis damals sprachen, so sprachen sie nicht, was sie wussten, sondern, was der Geist sprach, der in sie gefahren war. Bis in ihren phys. Leib hinein durchsetzte die heil. Rishis das Wesen eines höheren Geistes, und es waren die 7 planetarischen Geister, die damals selbst mit der 1. nachatlant. Menschheitskultur waren, die 7 Geister unserer Planetenwelt. Sie sprachen, indem sie sich des Mundes der Rishis bedienten, die nur das Werkzeug waren für die 7 planetarischen Regenten unseres Weltalls, und da sprachen sie grosse, bedeutsame Zauberworte, die Zaubervirkungen hatten, die nicht blos Worte der Lehre waren, die Befehle waren für das, was die Menschen damals zu tun hatten. Mitteilungen waren aus dem Kosmos heraus; die sprachen die 7 heil. Rishis. Was später in der Veden-Literatur enthalten ist, ist nur ein schwacher Nachklang des Grossen und Gewaltigen, was durch das Instrument der heil. Rishis aus dem Kosmos selbst damals als die 1. Manifestation des nachatlant. Göttlichen der Menschheit zuströmte. Aber nur zu bestimmten Zeiten waren die Rishis inspiriert von den planetarischen Geistern. Grosses und Gewaltiges konnten sie daher den Menschen mitteilen. Viel Grösseres und Gewaltigeres wurde durch sie gesprochen, zu den Menschen, wenn sie waren zwischen Geburt und Tod in dieser 1. nachatlant. Zeit, als in der jenseitigen Welt; denn alle die Geheimnisse, zu denen die Menschen nicht mehr hinaufblicken konnten von der phys. Welt aus, konnten die Rishis verkündigen.

Es ist bei Eingeweihten so, dass sie nicht nur verkehren können in dieser diesseitigen Welt, nicht nur die Lehrer sein können hier, sondern dass sie auch in abwechselnden Bewusstseinszuständen hinübergangen - wenn sie auch im phys. Leibe sind - in die geistige Welt und die Lehrer werden zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Die grossen Lehrer lehren hier und dort; sie lehren auch weiter zwischen Tod und neuer Geburt. Die Rishis waren auch die Lehrer von den Menschen im Jenseits. da konnten sie nun zwar verkünden dieselben grossen ~~Lehren~~ geistigen Wahrheiten, von denen sie sprechen konnten hier in der phys. Welt, aber sie konnten den Toten nichts besonders Wertvolles sagen über die andere Seite des Daseins, über die physische Welt. In dieser ging nichts vor, was Wert haben konnte für das Leben nach dem Tode. Dieses Leben zwischen Tod und neuer Geburt ersah der ~~alte~~ alte Inder; er war froh, drinnen zu sein, hatte keine Neigung zum phys. Leben. Und so stellte sich dieses Leben des alten Inders, wenn er durchging durch das Jenseits, so dar, dass er da nicht nur wissend war bis zu einem gewissen Grade, nicht nur sah die Ereignisse, die vorgingen, bis zu einer gewissen Höhe hinauf; er konnte auch - weil der Mensch in der anderen Welt etwas tun muss - geschickt dort arbeiten. Die Seelen der alten Inder waren viel geschickter, um drüben zu arbeiten, als hier herüber. Einfach und primitiv waren die Werkzeuge der phys. Welt damals; die Menschen waren noch ungeschickt auf dem phys. Plan; aber drüben besaßen sie grosse Geschicklichkeit; sie war ihnen geblieben aus einer früheren Zeit. Die Menschen entwickelten ein lebendigeres Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, als hier in der phys. Welt. Die Menschen waren drüben tätiger, lebhafter. Tief befriedigte sie die geistige Welt; alles war licht und hell nach dem Tode.

Dann ging die Weltgeschichte weiter; die vorpersische Kultur ging an. Auf

dem phys. Plan ist der Mensch insofern ein Stück weitergekommen, als er jetzt den phys. Plan lieben gewann. Er will schon die Arbeit auf dem phys. Plan verrichten, und fühlt, dass er seine geistigen Kräfte verwenden soll, um die Erde zu bearbeiten. Um ein Stück lieber gewonnen haben die Perser die von Manu inspirierte Kultur. Zarathustra wurde jetzt der grosse Lehrer. Was an Lehren zusammengefloßen war aus den Eingebungen der Rishis, ging jetzt durch den Zarathustra in der 2. Kulturstufe. Ein grosser Lehrer war der, und er musste sich zur Aufgabe stellen, ein Gegengewicht zu bilden gegen das, was sich von selbst ergab. Die Menschheit sollten ja immer lieber gewinnen den phys. Plan, die phys. Erde, sollten mehr bewusst werden derselben, sollten die Kulturmittel entdecken, sich einleben in den phys. Plan, ihn nicht nur als Illusion, Maja empfinden, sondern als Offenbarung der göttl. Kräfte. Aber ~~Zarathustra~~ Zarathustra sagte ihnen: in dem Materiellen lebt ein dem rein Geistigen Gegenteiliges, es ist beigemischt die Kraft des Bösen dem Materiellen. Aber wenn ihr euch verbindet mit den Dienern des guten Geistes, dann werdet ihr im Verein mit ihnen das Überwinden, was dem Materiellen beigemischt ist als das Böse. Es konnte nicht anders sein, als dass da schon die Gefahr war, das 1. Aufleuchten derselben, überhaupt den Zusammenhang mit dem Geistigen zu verlieren. Daher hatten die Lehrer die besondere Aufgabe, neben den Erzählungen über die geistige Welt, die sie gaben, die Leute darauf aufmerksam zu machen, dass in dem Materiellen sich das Geistige offenbare, und diejenigen, die einem übertriebenen Glauben an das Materielle verfallen waren, mussten sie zurückbringen zum Glauben an den Geist, zum Glauben daran, dass sich der Gott offenbart im Materiellen. Das war es, was Zarathustra verkündigen musste. Gewaltige Worte sprach er; es ist in den heutigen Sprachen nicht mehr möglich, eine Ahnung von den Fernworten hervorzurufen, mit denen er verkündigte, was er noch schauen konnte, da er der Nachfolger der Schüler des Manu war. Er durchschaute noch z.B. in der Sonne nicht bloß die äussere phys. Sonne, sondern die geistigen Wesen, welche in der Sonne ~~XXX~~ leben, von denen die phys. Sonne nur die Körperlichkeit ist, und er nannte diese geistigen Wesen Aura Mazda, die grosse Sonnenaure, die der Ahura Mazda, oder Ormuzd geworden ist. Daraus ging die Inspiration aller Lehren, die er einprägen sollte der 2. Kulturrepoch, hervor, die schon den Aufleuchtungen von Ahriman verfallen sollte. Es waren gewaltige Worte, die der Zarathustra der Menschheit verkündete. So sprach er etwa: "Ich will reden, nun horeht und hört mir zu, ihr, die ihr von nah und fern danach Verlangen tragt. Merket alles genau. Denn Er ist offenbar; nicht mehr soll der Irrlehrer verderben die Welt, er, der Böse, der schlechten Glauben mit seinem Munde bekannt hat. Ich will reden von dem, was in der Welt das Grösste ist, was Er mir offenbart hat, Er, der Mächtige. Wer nicht folgt meinen Worten, wie ich sie meine, er wird Elendes erleben an der Welten Ziel." Dass er, der grosse Geist, der die Welt durchwebt in dem Äussern offenbar ist, und dass der, der schon glaubte, die Menschen verführen zu können, er der da sagen will: "Das Materielle ist das Einzige," dass er nicht siegen soll, wurde in so gewaltigen Worten verkündet und er, Zarathustra, wies schon hin, dass einer kommen wird, wenn die Zeiten erfüllt sind, der in Menschengestalt sein wird, die Verkörperung all der Mächte, die die Welt durchwallen und durchweben, die jetzt nur vorverkündet werden; Saoschrant nennt er ihn, der da sein wird die Macht, die in der Sonne lebt, die man nur durch die äussere Hülle jetzt sehen kann, der da kommen wird in Menschengestalt. Der Zarathustra verkündet den Christus vorher.

2 Schüler hatte Zarathustra, die er nicht dazu unterrichtete, dass sie hinausgehen sollten, um die Perser zu lehren; sie gehörten zu denjenigen Schülern, die sich immer bei den grossen Eingeweihten finden, die in der Stille sich vorbereiten für ihren künftigen Beruf, die zunächst verzichten darauf, hinauszutreten und zu lehren.

Hermes, der grosse Ägyptische Lehrer und Moses waren ein einer früheren Inkarnation diese beiden Schüler.

So war es, was da ausstrahlte in der 2. Nachatlant. Kultur; so musste es sein, weil ja die Menschheit um eine Stufe vorgeschritten war, und die Menschen etwas lieber gewonnen hatten den phys. Plan. Aber durch dies verdunkelte sich in gewisser Weise dasjenige, was zwischen dem Tod und einer neuen Geburt erlebt werden konnte. Zwar waren die Menschen noch immer sehend in der geistigen Welt, aber nicht mehr in jener Klarheit,

wie in der altindischen Kulturrepoche. Abgelaster und dunkler war es, wenn die Seelen aus den pers. Leibern in Devachan eintraten und ungeschickter wurden die Menschen in Devachan zu den Handlungen dort in derselben Masse, als sie geschickter wurden in der Bearbeitung des Äusseren. Haben wir eine aufsteigende Linie aussen, so haben wir eine absteigende in der Welt nach dem Tode. Und wenn die Eingeweihten ~~Kachkan~~ ~~Kachkan~~ hinüberwanderten, - das ist eine geistige Wanderung, die Eingeweihten bleiben dabei mit dem phys. Leib verbunden - in die jenseitige Welt, um die Menschen zu besuchen, sie sich zwischen dem Tod und einer neuen Geburt befanden, dann konnten sie vieles sagen über das Wichtige, was früher die Menschen gesehen hatten und was sich jetzt (im phys. Leben) verdunkelt hatte. Sie konnten Lehrer sein der höheren geistigen Tatsachen und Weisheiten, die allmählich für den Menschen verblassten zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, aber noch nichts konnten sie mitteilen über das, was in der phys. Welt vorging. Das hatte noch nicht die grosse Bedeutung für das Jenseits. Hätten sie erzählt, was da die Menschen trieben, so würde das nichts Erhebendes gewesen sein für die Menschen im Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Es ging drüben nur vor sich, was die Folge der geistigen Welt war. Kein Ereignis ging vor sich auf dem phys. Plan, das der Mitteilung wert gewesen wäre für die jenseitige Welt.

Es kam die Ägypt. Zeit. Noch lieber hatten die Menschen den phys. Plan gewonnen, noch geschickter und einflussreicher waren sie darauf geworden. Nicht mehr Maja, Illusion war er ihnen. Hinauf schauten die Menschen zu den Sternen und in den Sternbildern und den Bewegungen der Sterne sahen sie eine Schrift der Götter. Offenbarungen der göttlich-geistigen Wesenheiten sahen sie im Physischen. Und unten bearbeiteten sie die Erde mit dem Wissen, das sie gewinnen konnten mit ihren menschlichen Kräften - wir brauchen nur an die Bearbeitung des Bodens zu denken. Immer fester schloss sich der Bund zwischen den menschlichen Geisteskräften, die der Mensch mitgebracht hatt von der geistigen Welt herein in die physische, und dieser physischen Welt. Jetzt wurde der 1. wichtige Lehrer Ägyptens der Hermes, in seiner neuen Verkörperung. Was er lehren konnte, davon wollen wir uns eine Vorstellung machen. Vor allen Dingen wird uns klar vor die Seele treten, was Hermes seinen Ägyptern lehren konnte, wenn wir uns die Osirisgestalt gerade von der Seite vor Augen führen, in der sie uns heute von Interesse sein kann.

Osiris ist gewissermassen der Mittelpunktsgott Ägyptens, der unter allen Göttern vorzugsweise verehrt wurde; unter mancherlei Namen wurden die Ägypt. Götter verehrt, von Laien und Eingeweihten und Priestern. Ihr kennt die Osirissage. Es wird erzählt, dass Osiris die Menschen beherrscht hat, dass sein böser Bruder Typhon gekommen ist, ihn auf listige Weise in einen Kasten gelegt hat, dass er ihn in diesem in das Meer hinausgeworfen hat, dass zurückgeblieben ist die trauernde Gattin Isis, die den Leichnam gesucht und gefunden hat, den Osiris aber nicht mehr hat hereinholen können in diese Welt, dass vom Jenseits ein Strahl des Osiris herinfiel auf Isis und sie den Nachfolger des Osiris für diese Erde, den Horus geboren hat. Osiris blieb in der jenseitigen Welt. Und was wurde dem Ägypter gesagt? Es wurde ihm gesagt; Siehe, Osiris ist eine Wesenheit, die nahe steht den Menschen. Er ist eine der letzten ~~Menschen~~ Wesenheiten, mit denen die Menschen zusammen waren, als sie oben in der geistigen Welt bewusst lebten. Die Menschen sind heruntergestiegen in die phys. Welt, um sich weiter zu entwickeln hier, damit sie wieder hinaufgehen können, bereichert mit den Erfahrungen der phys. Welt. Osiris ist eine von den Gestalten, die es nicht mehr nötig hatten, bis zur phys. Welt herunterzusteigen, weil sie schon früher so hoch gekommen waren, dass sie das nicht brauchten. Sie bewegten sich um eine Stufe höher; sie waren nicht geschaffen, in einem phys. Körper - der der Kasten ist - zu verweilen. Mit ihm konnten sie nur in eine flüchtige Berührung kommen. Osiris kann nur gefunden werden, wenn der Mensch in das andere Leben hinüberschreitet. Er ist die letzte Gestalt, die ihr noch erleben könnt, sprach der Eingeweihte zum Ägypter, wenn ihr euch würdig macht, wenn ihr allen Vorschriften folgt. Da werdet ihr nach dem Tode, wenn ihr gerichtet werdet, zusammen sein mit Osiris. Er wird eure Wesenheit sozusagen bilden; ihr werdet euch wie Glieder des Osiris fühlen. Also hinter den Tod mussten die verwiesen werden, die mit Osiris zusammenkommen wollten. Aber da noch mehr verblasst war, was die Menschen erleben konnten nach dem Tode, so

war es so, dass sie da, wenn sie auch vereint waren mit Osiris, dass sie nur matt und schwach dasjenige, was ihre höchste Seligkeit bildete - die Vereinigung mit Osiris - erleben konnten. Aber sie wussten fest im Diesseits durch den Glauben, den ihnen einprägen konnten die Priester, sie wussten und hofften es, dass ~~mit~~ sie vereint sein würden mit Osiris und in Feieraugenblicken fühlten sie sich drüben auch als Glieder, die zur Osirisseele gehörten. Nach und nach mattete sich dieses Bewusstsein der Zusammengehörigkeit ab. Wie die Kultur höher stieg auf dem phys. Plan, so wurde die Kultur in der geistigen Welt zwischen dem Tod und einer neuen Geburt immer geringer. Immer schwächer sahen die Menschen in der devachanischen Welt. Und wenn dann die Eingeweihten hinüberkamen in die jenseitige Welt, konnten sie noch immer nichts erzählen, dass etwas vorgegangen wäre in der phys. Welt, dass eine besondere Bedeutung hätte für die jenseitige Welt. Was da geschah, war nur die Folge der geistigen Welt. Es konnte nicht viel interessieren die Seelen der Toten, was in der phys. Welt geschah. Was man tun konnte, war die Vorbereitung für die Osirismiterlebung, aber das war nur Vorbereitung, was sie drüben bekommen in den geistigen Urgründen. (2)

Dann kam die griech.-römische Zeit, die 4. Machatlant. Kulturrepoche. Da wurde die Ehe zwischen dem Menschengestalt und der äusseren Materie noch inniger geschlossen und auf dieser Ehe zwischen den geistigen Fähigkeiten des Menschen und dem äusseren phys. Leben beruht das Herrliche der griech. Kultur. Wenn wir den griech. Tempel vor uns haben in seinen wunderbaren Formen - auch noch in seinen Nachklängen etwa im Tempel von Pästum - dann sehen wir, was dieser menschliche Geist in der Besiegung der äusseren Materie erlangt hat. In den Linien und Kräfteverteilungen des griech. Tempels ist das Höchste in Bezug auf Architektur erreicht. Der griech. Tempel stellt dar solch ein Wunderwerk der Architektur und Kunst, weil alles, was da ist, Ausdruck ist des Geistigen. Deshalb ist es so beseligend, in die Harmonie des griech. Tempels hineinzusehen. Und ein Eigenartiges muss gesagt werden, was für das hellseherische Bewusstsein auftritt gegenüber dem Betrachten eines griech. Tempels. Nehmen wir an, das hellseherische Bewusstsein stünde vor den letzten Nachklängen eines griech. Tempels wie dem im dorischen Stile erbauten von Pästum in Süditalien, und es könnte noch die Nachwirkungen fühlen, die der Grieche gefühlt hat auf dem phys. Plan, nehmen wir an, es könne an einem solchen Werke das hellseherische Bewusstsein, wenn es im Leibe die phys. Form schaut, erleben alle Wonne, die man wirklich erleben kann da, dann ginge es dem hellseherischen Bewusstsein so: Wenn es herausgeht, sich nicht bedient der phys. Organe und geistig schaut, dann ist der griech. Tempel mit all seinen Herrlichkeiten in der geistigen Welt verschwunden. Was so vollkommen, gross, gewaltig, herrlich in der phys. Welt ist, es kann nicht hinübergenommen werden - auch nicht für ein heutiges hellseherisches Bewusstsein - in die geistige Welt. An der Stelle im Raum, wo der herrliche Tempel gesehen worden ist, ist in der geistigen Welt entsprechend nichts. Und so war es mit allen grossen Kulturwerken in jener bewunderungswürdigen Zeit, der griech.-lateinischen. Ja, es war noch in anderer Beziehung so. Es war ja dieser selbe Zeitraum, wo in Rom das Persönlichkeitsbewusstsein des Menschen am stärksten hier in der phys. Welt sich auslebte. Der Römer fühlte sich zuerst als persönlicher Erdenbürger, sich zuerst fest auf dieser Erde stehen. In derselben Masse, in dem der Mensch sich so fest auf der Erde fühlte, fühlte er sich schwach zwischen Tod und einer neuen Geburt, schwach und matt und ungeschickt für das Jenseitige. Noch mehr als früher war ~~er~~ abgeblasst das Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Von allem, was so herrlich im Diesseits erlebt wurde, konnte nichts hinübergenommen werden in das Jenseits. Es ist keine Legende, was überliefert ~~ist~~ wird aus dieser griech. Zeit, dass einer der herrlichsten Helden, der von einem Eingeweihten besucht wurde in der Unterwelt, im Reiche der Schatten, sagte: Lieber ein Bettler in der Oberwelt, als König im Reiche der Schatten.", weil wie ~~schattenhaft und verblasst~~ der Mensch zwischen dem Tode und einer neuen Geburt sich fühlte und sich mit allem sehnte nach dem Leben zwischen der Geburt und dem Tode, das von solchen Schönheiten und solch Grossen angefüllt war. Sozusagen bis zur vollkommensten Ehe zwischen dem menschl. Geist und der äusseren Form war das Leben herabgestiegen, dafür war hinuntergegangen das Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. In diese Zeit hinein fiel das Ereignis, das vorbereitet wurde durch den anderen Eingeweihten, der

schon ein Zarathustra-Schüler war, durch Moses. Moses war aussersehen zu-
erst in der Form, wie es gesehen konnte, einen Gott zu verkünden, der
sich in der phys. Welt auch offenbaren kann, der in der phys. Welt auch
da ist. Allerdings geschah diese Offenbarung so, dass dasjenige, was mit
den Sinnen noch nicht erfasst werden kann, dass das werden sollte das
einzige Abbild des Gottes, der durch die Welt webt. Und als sich im Moses
ankündigte bei dem Ausgangspunkt seiner Mission das Eje ascher eje -
Ich bin der ich bin, da war die 1. Ankündigung des Gottes, der nunmehr
nicht bloß in der jenseitigen Welt gefunden wird, der herübergegangen
ist in die diesseitige Welt und da erlebt werden soll. Die Jahve - Ge-
stalt, sie kündigte sich an durch diesen 2. der Zarathustra-Schüler, und
vorbereitet wurde die grosse Erscheinung des Christus durch sie, das
Mysterium von Golgatha. Was dieses Mysterium von Golgatha
für den phys. Plan bedeutet, das wisst ihr zum Teil: einen tatsächlichen
Beweis, dass das Leben im Geiste den Tod besiegt; das ist dadurch er-
reicht worden, dass dasjenige, was die Propheten verkündigt haben, was
da war selbst bei der Schöpfung aller Naturreiche, dass das auf der
Erde wandelte. Mit Recht benennt man gerade mit einem griech. Namen
dieses Urwesen der Welt, das der Sonne Geist ist, denn es konnte und
musste in der griech. Zeit erscheinen, als die Menschheit den Impuls
nach aufwärts brauchte. Zum ewigen Gedenken daran, dass in dieser Zeit
es geschehen musste, wird das Wesen, das im Jesus von Nazareth sich ver-
körpert hat, mit dem Christus-Namen benannt. Dieser Name ist dem Zeit-
alter entnommen, wo Chr. erscheinen musste. In demselben Augenblick, wo
die Jesus v. Naz. Hülle auf Golgatha starb, da geschah etwas, was nicht etwa
bloß eine Legende ist, sondern was heute noch für Jeden, der dazu die
nötige Vorbereitung hat, nachgeprüft werden kann, auf dem Wege der
Geisteswissenschaft. In demselben Augenblick, wo der Tod am Kreuz ein-
trat, da erschien der Christus in der andern Welt bei den Toten, bei
denen, die waren zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, u. es war wie
ein blitzartiger Einschlag in dem Moment auf jener andern Seite der
Welt, es wirkte wie ein Blitz, wie erhellend das bis zum Schattendasein
abgemattete Leben im Jenseits, dieses Erscheinen des Christus. Denn zum
1. Male konnte jetzt etwas verkündet werden in der Welt nach dem Tode,
was anders war als dasjenige, was die früheren Eingeweihten verkünden
konnten, wenn sie hinübergingen in die jenseitige Welt. Noch ein Eingeweihter der Eleusinischen Mysterien hätte höchstens verkünden können
von den Schönheiten der phys. Welt, die der Tote nicht mehr sehen konnte-
und erst recht hätte er die Sehnsucht erweckt nach dem ~~Physischen~~
Physischen. Er würde den Toten nichts besonderes gebracht haben, wenn
er ihnen verkündet hätte, dasjenige, was in der fleischlichen Welt sich
abspielte. Das aber war die 1. Verkündigung, die der Chr. bei den Toten tun
konnte davon, dass in der Welt des Diesseits, zwischen Geburt und Tod,
etwas abgespielt hat, was nicht nur Bedeutung für das Diesseits
hat, sondern hinein sich fortsetzt in das jenseitige Leben. Was drüben
in der phys. Welt geschehen war, war ein Ereignis, das hinüberlebte in
die geistige Welt. Und das können wir im Einzelnen erleben, wie es hin-
überwirkt. Wenn wir den schönsten Tempel, das schönste Kulturwerk der
alten griech. Zeit in der diesseitigen Welt betrachten und Seligkeit
dadurch erleben, es verblasst und ist nicht mehr da in der jenseitigen
Welt. Wenn wir uns aber in das Joh. Ev. vertiefen, oder in die Apokalypse,
die da verkündigen die Ereignisse, die anknüpfen an das Mysterium von
Golgatha, dann erleben wir hier Grosses in der diesseitigen Welt; wir
können da wunderbare Erlebnisse haben, wenn wir sie auf uns wirken las-
sen - wenn das hellseherische Bewusstsein sie auf sich wirken lässt -
und wenn wir dann hinüberleben in die geistige Welt, dann blassen die
Empfindungen nicht ab, sondern setzen sich fort und werden erst herrli-
cher und verständlicher in der geistigen Welt. Dort haben wir es noch
herrlicher, was anknüpft an das Ereignis von Golgatha. So ist es nicht
mit allem, was sich daran anknüpft. Mögt ihr noch so sehr bewundern die
Pyramiden, nur ein schwacher Nachklang kann drüben in der jenseitigen
Welt empfunden werden; möge man aufgehen in Wonne beim Anblick eines
griech. Tempels oder einer griech. Tragödie, nichts pflanzt sich hinüber
in die jenseitige Welt, weder für einen Eingeweihten noch für den Nicht-
eingeweihten. Steht Ihr vor einem Bild des Raffael, in dem die christl.
Wahrheiten verarbeitet sind, Ihr nehmt des Bildes schönsten Teil mit
hinüber in die geistige Welt, und drüben gehen Euch auf die Dinge, die
Ihr hier noch gar nicht sehen könnt. Drüben werden sie zu einem Licht,

das neu aufhellt die geistige Welt und so war durch das Ereignis von Golgatha das 1. Aufleuchten mit der Erscheinung des Christus in der Welt der Schatten. Und immer mehr und mehr, durch alles, was durch das Christentum in die Welt gekommen ist, wird es aufleuchten in der geist. Welt.

So steigt die Kultur herunter von den Höhen der atlantischen Welt bis zur griech.-latein. Zeit, wo sie am meisten in der geistigen Welt in der Dekadenz war, und wo die in der materiellen Welt am tiefsten sank. Es war am ödesten in der geistigen Welt. Jetzt fiel der grosse Lichtimpuls hinein, mit der Erscheinung des Christus, in die Unterwelt. Nun ging es hinauf. Immer heller und heller wird das Dasein zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Es beginnt die aufsteigende Richtung in der Geschichte des jenseitigen Lebens. Das Christentum ist heute erst im Anfang. Immer mehr und mehr wird es sich zeigen, dass durch dasjenige, was der Mensch hier erleben kann, er immer geistiger und geistiger wird, dass er mitnimmt, was er in Anknüpfung an dieses Ereignis von Golgatha hier erlebt, in ~~der~~ die jenseitige Welt, dass es in der geistigen Welt eine aufsteigende Richtung giebt.

So geht drüben in der Welt zwischen dem Tod und einer neuen Geburt auch eine Geschichte vor, und wenn wir diese Geschichte betrachten, diese Geschichte der verborgenen Seite der Welt, dann sehen wir, welch unbegrenzt grosse Bedeutung das Mysterium von Golgatha hatte. Denn es hatte ja nicht nur Bedeutung in der phys. Welt, es hat ~~ja~~ Bedeutung für die sog. 3 Welten, in denen der Mensch lebt. Ja, die Wesenheit, die mit unserer Evolution verbunden ist, die alles, was um uns herum ist, mitgeschaffen hat, die im Jesus v. Nazareth lebte, die damals sagte: Wie werdet ihr mir glauben, wenn ihr nicht Moses und den Propheten glaubt, denn die haben von mir gesprochen in alten Zeiten, deutlich hinweisend darauf, dass Moses gesprochen hat von ihm da, wo er gesprochen hat davon, dass sich ihm angekündigt hat die göttl. Wesenheit in dem: "Ich bin, der ich bin" - die Wesenheit im Jesus v. Nazareth hat etwas vollbracht in unserer Welt, das nicht nur Bedeutung hat für den phys. Plan, sondern das als das erschütterndste Ereignis durchwirkte durch die 3 Welten, von der phys. bis in die geistige Welt. So gewaltig steht durch die okkulte Geschichte dieses Ereignis von Golgatha vor unserer Seele.
